

Vorwort zur 5. Auflage des Buches „Wissenschafts-Journalismus“ von Prof. Winfried Göpfert

*»Alle Wissenschaft ist nur eine Verfeinerung
des Denkens des Alltags«*
Albert Einstein, 1936

»Wichtig ist, dass man nicht aufhört zu fragen«
Albert Einstein, 1955

Alltagsbezug und Neugier thematisierte Einstein oft im Zusammenhang mit Wissenschaft. Er selbst bemühte sich, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse allgemeinverständlich darzustellen. Vermutlich hätte er seine Freude daran gehabt, hätte er beobachten können, wie sich der Wissenschaftsjournalismus in den letzten Jahren entwickelt hat.

Oft ist vom Boom die Rede, wenn all die neuen Formate aufgezählt, wenn insbesondere die neuen Wissenschaftsmagazine betrachtet werden. Allerdings: Sie heißen nicht mehr *Wissenschaftsmagazine*, sondern *Wissensmagazine*. Ist das nur ein modischer Zug der Zeit? Wird der sperrige Begriff »Wissenschaftsmagazin« nur vermieden, weil »Wissen« halt kürzer und leichter zu begreifen ist? Oder will man gar nicht mehr Wissenschaft vermitteln, sondern nur noch Kurioses nach dem Motto »Wussten Sie schon, dass...«? Betreiben wir nun »Wissensjournalismus«, weil »Wissenschaft« nicht quotenträchtig ist, ja auf manche Leser oder Zuschauer regelrecht abschreckend wirkt? Wo fängt Wissenschaftsjournalismus an, wo hört die pure Wissensvermittlung auf? Und ist Wissensvermittlung überhaupt eine journalistische Aufgabe? Diese Diskussionen müssen in den Redaktionen und den Berufsverbänden geführt werden. Das vorliegende Handbuch liefert dazu Argumente und Erfahrungsberichte.

Die vorliegende Neuauflage des Handbuchs »Wissenschaftsjournalismus« wurde völlig neu bearbeitet. Der Werkstatt-Charakter des Buchs wurde weiterentwickelt. Geblieben ist die Gesamtkonzeption, wie sie vor rund 20 Jahren von Stephan Ruß-Mohl entwickelt worden war. Mit ihm zusammen habe ich die vergangenen Auflagen gestaltet. Diese Neubearbeitung verantworte ich allein, doch weiß ich mich der aktiven Unterstützung Stephan Ruß-Mohls sicher. Dafür sei ihm an dieser Stelle nachdrücklich gedankt.

Geblieben ist auch der Anspruch des Buches: Gestandene Wissenschaftsjournalisten berichten aus der Praxis und geben ihre »Erfolgsgeheimnisse« preis. Leitlinie für die Autoren war es, ihre Beiträge so praxisnah und »journalistisch« wie möglich und zugleich so theoretisch abgesichert wie nötig zu schreiben. Aktuelle Ergänzungen und weiterführende Links finden sich auf www.wissenschaftsjournalismus.de sowie auf den Service-Seiten zum Buch unter www.journalistische-praxis.de/jpwiss.htm, im Buch kenntlich gemacht durch dieses Symbol:



Eine Einstiegshilfe möchte der vorliegende Band sein. Er richtet sich

- an alle, die sich für das Berufsfeld Wissenschaftsjournalismus interessieren – und zwar an Absolventen und Absolventinnen »harter Fächer« ebenso wie an Studierende der Journalistik oder Publizistik und an Redaktionsvolontäre und Nachwuchsjournalisten;
- an berufserfahrene Journalisten und Journalistinnen sowie an PR-Leute forschungsnaher Institutionen, die mehr über die Praxis des Wissenschaftsjournalismus wissen wollen;
- an Lehrende der Journalistik und Kommunikationswissenschaften sowie Ausbildungsredakteure, die nach geeigneten Arbeitshilfen suchen;
- an Wissenschaftler, Techniker, Ärzte, Lehrer, kurz: an alle Experten, die einen Beitrag zur Popularisierung von Forschung und Wissenschaft leisten können – sei es, indem sie Journalisten Auskünfte geben, sei es als Autoren, die sich selbst in den Medien zu Wort melden möchten.

Nicht zuletzt ist es auch ein Buch für all jene Wissenschaftsjournalisten, die sich mit ihrem Beruf auseinandersetzen und sich die Neugier bewahrt haben, auch von ihren Kollegen noch etwas lernen zu wollen. Und wenn Sie dabei gelegentlich feststellen, dass Sie ähnliche Gedanken auch schon hatten, dann denken Sie an die berühmte Erkenntnis, die schon George Orwell formulierte:

»The best books ... are those which tell you what you know already«.

Berlin, im Oktober 2006

Winfried Göpfert